

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Rn.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.:
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Wer einen oder mehrere
Blätter besorgen will, soll
beim einmündigen Einrich-
ter, bei S. S. S. S. S., bei
S. S. S. S. S., bei
S. S. S. S. S. S. S.

Verkauf:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in's
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Die
Abonnement-Verordnung:
Im Inland:
Halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
Halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinbühnen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Esslg.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szász-Reken bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Et der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 122. Hermannstadt, Freitag am 28. Mai 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. . . . Für den Monat Juni . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. . . . Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.

Der offizielle Petersburger „Bericht“ signalisirt eine Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Rußland, indem er sich aus Wien schreiben läßt: „Kaiser Franz Josef I. ist von der Liebeshuld und Zuverlässigkeit, mit welcher seine Deputation neulich in Petersburg empfangen wurde, entzückt. In den höheren Regierungskreisen wird als bestimmt versichert, daß Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Alexander II. noch in diesem Sommer zusammenkommen werden. Wahrscheinlich erfolgt diese Zusammenkunft in Galizien, wosin Kaiser Franz Josef I. zu den Wandern kommen wird.“

Beziehungen zugestanden werden. Die Wahrheit erweist es, zu constatiren, daß von keiner maßgebenden Seite ein Versuch einer solchen Verquickung gemacht wurde. Die Politik des Grafen Taaffe, welche die Verjüngung der Nationalitäten auf dem legalen Boden der Verfassung anstrebt, mag welchen Erfolg immer haben, sie mag siegreich hervorgehen aus dem Kampfe, den sie gegen Parteilichkeit zu bestehen hat, oder unterliegen zum Bedauern aller jener Patrioten, die in dem Ausgleich der nationalen Divergenzen die Bürgschaft für die Erstarkung der Machtstellung des Reiches nach außen erblicken: in keinem Falle wird sie die Union jener Politik durchkreuzen oder verrücken, welche getragen von der Uebereinstimmung aller an der Regierung Theilnehmenden, gestützt auf die Zustimmung der Bevölkerung beider Reichshälften und ihrer Vertreter und gesichert von der Krone in der Aufrechterhaltung und Pflege der Oesterreich-Ungarn mit dem Deutschen Reich verknüpfenden Beziehungen ihre würdige und unabänderliche Aufgabe erblickt.

Der heruntergekommene Beherrscher der Gläubigen noch für „geheimen Abmachungen“ mit werthvollen Dingen zählen kann. Daß man auf englischer Seite sich noch an den Strohhalm klammert, die Türkei überhaupt noch zu fruchtbringenden Reformen zu vermögen, läßt sich befürchten, daß auch die neue diplomatische Campagne nur mit halber Courage durchgeführt werden wird. Vedere mo!

Gladiatore erklärte am 25. d. im britischen Unterhause, daß Gösch angewiesen wurde den genaue Sachverhalt betreffs der Gewaltthatigkeiten gegen die Mahomedaner in Kibzili und Akkos festzustellen; alsdann werden Schritte gethan, um die Bestrafung der Schuldigen zu erlangen und eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhindern; die Regierung kann keinen Unterschied, zwischen Muslimen und Christen. Hartington erklärte, die Regierung wünsche ernstlich die Truppen aus Afghanistan baldmöglichst zurückzuführen, doch sei die Gesundheit der Truppen zu berücksichtigen, sowie die Engagements, die das Land binden und deren Umfang noch nicht zu constatiren ist. Es sei nicht wahrscheinlich, daß der Rückzug aus Kandahar so früh erfolgen könne, wie aus Kabul und aus Nord- und Ost-Afghanistan, auch sei auf den Schutz der Stämme Rücksicht zu nehmen, die England helfen. Das Haus lehnte nach langer und sehr lebhafter Debatte den Antrag Wolff's, die Entsendung Bradlaugh's und dessen Zulassung in das Haus zu verweigern, mit 289 gegen 214 Stimmen ab und vertagte die Debatte über den Regierungsantrag, die Frage einem Ausschusse zu überweisen.

In der am 23. d. zu Budapest abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei, über deren meritorischen Verlauf der offizielle Bericht Stillschweigen beobachtet, erregte die Vorlage wegen Antlafs der Teichbahn eine äußerst lebhaft, stellenweise gereizte Debatte. Nahezu sämtliche Redner sprachen sich mit Entschiedenheit gegen die Bestimmung des Gesetzes aus, daß die Direction der angelaufenen Bahn fortbestehen und überhaupt irgend welche Bezüge erhalten soll. Das hieburch zum Ausdruck gelangende Princip des Repotismus wurde entschieden verworfen. Aus der Discussion ging hervor, daß die Regierungspartei nicht gekommen sei, das in den Ausschüssen diesbezüglich zu Stande gekommene Compromiß anzunehmen. Hagedüs fügte den Antrag, die Direction möge noch zwei Jahre bestehen, da während dieser Zeit noch Agenden zu versetzen seien, und deshalb seien für diese Zeit ihre Bezüge gerechtfertigt. Nach Ablauf dieser Frist soll die Direction ein für allemal eine Abfertigung von 100,000 Gulden erhalten. Die Annahme des Antrages Hagedüs' ist wahrscheinlich.

Der Weg, welchen die preussische Regierung mit dem Staatsministerial-Beschluß vom 17. März und der Vorlage über die Mai-Gesetze betreten hat, hat nicht den Beifall der päpstlichen Curie. Cardinal Jacobini hat den Auftrag erhalten, der preussischen Regierung zu eröffnen, daß der Papst das facultative System, für welches sie sich entschieden hat, mißbilligt und in Folge dessen die in dem Breve an den Erzbischof Melchers in Köln bezüglich der Anzeihe der Priester-Ernenennung gemachte Concession zurücknimmt und für ungeschähen erklärt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, entspricht die Erneuerung Albedinsky's zum General-Gouverneur an Stelle Rokobuev den Wünschen der dortigen Bevölkerung mehr als die Todtenbeerdigung hätte; von letzterem befürchtete man ein Wiederauflösen strenger Maßregeln, während von Albedinsky vorausgesetzt wird, daß er das milde Regiment Rokobuev aus den letzten Jahren fortsetzen werde.

Die „Agrarzeitung“ meldet: Der Landtag wurde für den 31. Mai einberufen. — Der Commandirende Feldzeugmeister Philippovic wurde telegraphisch nach Wien berufen.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ bringt ein aus Wien datirtes Communiqué, welches vor der Veröffentlichung der öffentlichen Meinung warnt, wie sie mit der Verbreitung des Gedankens verknüpft wird, daß die innere Politik Oesterreichs auf dessen Beziehungen zum deutschen Reich eine beeinträchtigende Wirkung äußern könnte. „Es kann“ — so heißt es in dem Artikel — „solchen bedauerlichen Verursachen gegenüber nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die Bahnen, welche die auswärtige Politik dieses Reiches wandeln, genau vorgezeichnet sind und von allen an der Leitung der politischen Geschäfte der Monarchie Theilnehmenden festgehalten werden. So wenig man sich hier dazu verstand, den wirtschaftlichen Interessen die ihnen von mancher Seite zugemuthete Einflußnahme auf die Beziehungen zu jener Macht, mit der uns ein inniges Band einigt, abzuräumen, so wenig würde jemals den Erwägungen, die für die innere Politik maßgebend sein mögen, eine Einwirkung auf die auswärtigen

Aus Paris, 19. Mai wird berichtet: Gestern Abend fand eine von Chesnelong einberufene Katholiken-Versammlung statt; Chesnelong griff die März-Decrete heftig an. — Eine Gesellschaft mit drei Millionen Francs Capital wurde gegründet zum Zweck der Herausgabe einer großen Zeitung, die in Rom italienisch, in Paris französisch erscheinen und deren Zweck die Verteidigung der Jesuiten sein soll.

Etwas 100 Mitglieder der vier Gruppen der ministeriellen Opposition hielten am 23. d. in Madrid eine Versammlung ab. Sagasta hielt eine längere Rede, in welcher er die Einsetzung einer aus sechs Mitgliedern bestehenden Commission verlangte, der die Aufgabe zufiele, ein Programm zu verfassen, welches die einheitliche Action aller Gruppen der Opposition herbeiführen könnte. Die Versammlung schritt sogleich zur Wahl dieser Commission. 131 monarchistische Senatoren und Deputirte haben sich der Coalition gegen das Cabinet angeschlossen; unter denselben befinden sich 3 Marschälle und 15 Generale.

Man kann im Hinblick auf die englische Adressdebatte, das Urtheil der „Times“ unterschreiben, welche den Beginn der Session plaudern würde, um die neue Regierung sofort mit Hitzschlag zuzudecken, ließ sich erwarten. Sein eigentliches Actiones id war ebendammer immer das Unterhaus gewesen; im Kreise der Peers redet man mezza voce und zu viel spitzige Energie gilt als mauvais genre. Im Großen und Ganzen läßt sich, was die orientalische Politik betrifft, nur der Unterschied herauserkennen, daß das liberale Regime im Geschwindetrad vorzugehen „verpicht“, wo nach Ansicht der Gladstoneaner die vorige Regierung zu nachsichtig sich geberdete. Die Anhänger der letzteren sagen den Sturmern voraus, daß sie sich selber sehr bald von der Ueberfülle von Schwierigkeiten überzeugen werden, die am Goldenen Horn sich einer im Geschwindigkeitstempo beabsichtigten Radicalcur entgegenstücken. An die vom Optimismus Gladstone gefeierte, friedliebende einige Action der Mächte glauben wir nun einmal nicht, als an eine bis ans Ende dauernde. Herr Gösch wird noch mit einem guten Theil der alten Comodie zu thun bekommen; noch hat sich die Diplomatie nicht gehäutet und sie und da wird sie es immer noch als ihre vornehmste Aufgabe behandeln, „zum Wohl ihres Vaterlandes im Auslande zu lügen“, namentlich so lange

Zur neuesten Phase der Orient-Frage.

Wien, 25. Mai.

Die Orient-Angelegenheiten stehen wieder einmal auf der europäischen Tagesordnung. Eine ganze Serie von Special-Fragen beschäftigt die Diplomatie und scheint für eine geraume Weile Stoff zu Verhandlungen bieten zu wollen. Da ist zunächst die montenegroisch-albanesische Frage, in welcher zufolge der letzten ungenügenden Antwort der Pforte auf die Collectiv-Note der Vorkämpfer ein gemeinsamer Schritt der Großmächte bevorsteht. Derselbe wird wohl energisch sein, vielleicht die Form einer Sommatation annehmen, aber doch nur im diplomatischen Rahmen sich bewegen, denn vorläufig liegt kein Antrag auf Zwangsmaßregeln vor und es scheint auch keine Macht solche beantragen zu wollen, so lange eben nicht alle diplomatischen Mittel erschöpft sind.

Es sind auch deutlich wahrnehmbare Anzeichen vorhanden, nach welchen die meisten Mächte wenigstens derzeit Zwangsmaßregeln auch nur anzuregen sich scheuen. Niemand weiß, ob in einem solchen Falle eine europäische Verständigung erfolgen würde, ob nicht verschiedene Interessen in Widerstreit gerathen könnten, und welche Gefahren für den allgemeinen Frieden aus einem activen Einschreiten sich ergeben könnten. Außer der montenegroischen Grenzfrage bilden noch drei Angelegenheiten, und diese insgesammt auf Vorschläge Englands, den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen, nämlich die griechische Frage, die Frage der Reformen und die Einsetzung einer internationalen Ueberwachungs-Commission in Konstantinopel.

Betreffs der zwei ersteren lauten die Meldungen widersprechend. Nach dem, was wir hören, sollen beide einer Vorkämpfer-Conferenz zur

Fenilleton.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Stredfuß.
(6. Fortsetzung.)

Thudobald's Gesicht wurde bedeutend länger. Wenn Helbreich ihn besuchte, so konnte er nichts Schlimmes über ihn erfahren haben, deshalb hatte er sich so sehr über diesen Besuch gefreut; sehr enttäuscht fuhr er fort: „Wir haben uns gestern in einem kritischen Augenblicke getrennt, Herr Helbreich; ich fürchte, Sie haben Ihre Meinung über mich geändert?“

„Nicht im Geringsten, Herr Laur!“

„Nicht? Das freut mich, das macht mich glücklich! Schon fürchtete ich, der Polizei-Lieutenant — Wer ist vor Verleumdung sicher? Der reinste Ruf ist nicht unantastbar. Er hat Ihnen nichts gesagt?“

„Doch! Er hat mir die Lebensgeschichte der meisten gestern im Verbrecherteller anwesenden Herren erzählt, der Herren Fischer, Bombelich u. s. w.“

„Und die meinigen? Erkennen Sie mich nicht. Ich bin nicht neugierig, durchaus nicht, aber ich bin Ihr wahrer Freund, und daher liegt mir an Ihrer Achtung? Hat Ihnen der Lieutenant von — von — meinem Jugendfehler erzählt?“

„Wenn Sie damit den Jugendfehler meinen, der Ihnen eine dreijährige Haft zuzog hat?“

„Ich dachte es! Es ist ein Gewebe schmerzvoller Schändlichkeit um mich geknüpft! Es ist wahr, ich habe Unglück gehabt, aber nie war ich schuldig! Ich war das Opfer der Verhältnisse! Aber Sie sagten mir schon, daß Sie Ihre Meinung über mich nicht geändert hätten, daß Sie a' so dem Lügengewebe nicht glauben. So handelt ein wahrer Freund! Ich werde mich Ihnen dafür dankbar erweisen, indem ich Sie, den Fremdling, inführe in die gewählteste Gesellschaft! Kommen Sie mit mir, jetzt eben

kann ich Sie bekannt machen mit mehreren höchst ausgezeichneten Männern, welche im Gasthof „Zur silbernen Krone“ einen streng geschlossenen Kreis bilden, in den Sie aber durch meine Connexion Zutritt haben sollen.“

Helbreich belustigte sich zwar über den Bombast des guten Thudobald, aber er hatte nicht Lust, sich durch denselben öfter belästigen zu lassen; er entschloß sich also, diese Bekanntschaft ein für alle Mal abzuschnneiden. „Sie täuschen sich wieder und vollständig, Herr Laur!“ sagte er sehr ernst. „Ich habe meine Meinung über Sie nicht geändert, weil Sie im ersten Augenblicke unseres Zusammenstehens wußte, welche Zwecke Sie mit mir verfolgten. Ich wünsche nicht, daß Sie sich ferner Mühe geben, mich in Spiegelgesellschaften zu führen, Sie würden dabei nur Ihre Zeit verlieren, denn an mir ist sicher nichts zu verdienen. Ich bin ein armer, sehr armer Mensch, der, um hier leben und studiren zu können, sich sein Brod durch Abschreiben mühsam verdienen muß. Ich gehe jetzt eben zum Lieutenant von Alt, um mir Arbeit zu holen. Adieu, Herr Laur!“

Laur holte mit dem Ausdruck der tiefsten Beschämung zugehört. Er war dunkelroth geworden, und als nun Helbreich gendete hatte und sich abwendete, um zu gehen, da beugte er den Kopf nieder und blieb stehen ohne ein Wort zu erwidern.

Helbreich ließ den beständigen Betrügler stehen und eilte schnellen Schrittes die Treppe hinauf; unten auf der Hausflur sah er sich eingeholt durch Thudobald, der ihm die Hand auf die Schulter legte. „Ein Wort noch, Herr Helbreich!“ sagte er mit glühendem Gesicht.

„Was beliebt?“ war die kurze, scharfe Antwort.

„Wir können keinen Umgang mit einander haben, das sehe ich ein, Herr Helbreich, aber Eins muß ich Ihnen doch sagen: Glauben Sie mir, hätte ich gestern gewußt, daß Sie nicht ein junger, lustiger Student sind, sondern daß Sie sich Ihr Brod mit saurer Arbeit verdienen, dann — dann — nun dann hätte ich Sie nicht nach dem Verbrecherteller geführt!“ Nach diesen Worten ließ er fort, so eilig er konnte, ohne sich umzusehen.

Helbreich nahm seinen Weg nach der Poststraße 100. Der Polizei-Lieutenant von Alt empfing ihn freundlich, aber mit etwas verwundertem

Gesicht. Als ihm indessen Helbreich sein Anliegen mittheilte, ihm seine Zeugnisse und Arbeiten übergab, da drückte er dem jungen Mann mit wahrer Herzlichkeit die Hand.

„Ich habe Sie liebgewonnen, trotzdem ich Sie gestern in so schlechter Gesellschaft traf, und ich freue mich nun doppelt, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe. Ihre Zeugnisse sind vortreflich, Ihre Hand entspricht allen Anforderungen, Sie sollen die Arbeit haben und ein Honorar für dieselbe, mit dem Sie zufrieden sein werden. Sie haben die Abschrift eines großen juristischen Werkes mit vielen lateinischen Citaten zu machen, welches der Geheimrath von Mandel verfaßt und mit so fürchterlichen Krämpfen geschrieben hat, daß es kein Gelehrter lesen kann. Hier, geben Sie meine Karte dem Geheimrath von Mandel, stellen Sie sich ihm vor, die Arbeit ist Ihnen sicher.“

Helbreich dankte dem freundlichen Manne recht von Herzen; er plauderte noch ein Viertelstündchen mit ihm und fand dabei Gelegenheit, ehe er von ihm Abschied nahm, seine Begegnung mit Herrn Thudobald Laur zu erzählen. Der Lieutenant lachte weidlich: „Sie haben ihn gut abgetrumpft,“ sagte er, „ich kann mir sein verblüfftes Gesicht leicht vorstellen. Aber sein letztes Wort freut mich doch von ihm. Ich habe immer gesagt, der Thudobald ist noch nicht der Schicksalste. Uebrigens ist's mir lieb, daß ich weiß, wie Sie zur Nachbarschaft dieses Herrn gekommen sind. Ich gestehe Ihnen offen, hätte ich's zufällig erfahren, so wäre ich irre an Ihnen geworden, denn ich hätte geglaubt, Thudobald habe Ihnen selbst die Wohnung besorgt. Bleiben Sie jetzt aber nur ruhig wohnen, er wird Sie sicher nicht mehr belästigen.“

IV.

Helbreich wurde von dem Geheimrath von Mandel, einem alten, zusammengekrümpften Männchen, dem der Stochgelehrte aus jeder Bewegung hervorging, anfangs etwas förmlich ausgenommen; als er aber die Karte des Herrn von Alt, auf welche dieser einige freundliche Worte als Empfehlung notirt hatte, und demnach seine Zeugnisse vorlegte, wurde der Geheimrath heiter und gesprächig. Er holte einen mächtigen

Kundmachung.

Im Sinne des Gesetz-Artikels XXXIII 1878 §. 32 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die vom Centralwahl-Ausschusse der Stadt Hermannstadt entsendeten zwei Conscriptio-Delegationen die Richtigerstellung des Reichstagswähler-Verzeichnisses pro 1880 am 2., 3. und 4. Juni 1880 vornehmen werden.

Die Delegationen tagen auf dem städtischen Rathhause im Amtslocale des Gemeindegerechtes von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Hermannstadt, am 25. Mai 1880.

Der Magistrat.

Zahl 761880

[353] 3-3

G.C.

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Bezirksgerichts-Executor in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei in Folge Bescheid des löblichen k. Bezirksgerichts in Hermannstadt vom 30. April 1880, Z. 3766 Civ. ex 1880, in dem Rechtsstreite des Klägers Carl Kirmayer aus Klausenburg, vertreten durch Herrn Landes-Advocaten Gustav Henrich aus Hermannstadt, wider den Beklagten György János in Klausenburg zur Vereinfachung der Forderung von 7342 fl. 67 kr. ö. W. sammt Nebengehören die executiv Feilbietung der dem Executor gehörigen und in Hermannstadt gerichtlich gepfändeten und auf 1437 fl. 60 kr. ö. W. geschätzten Fahrnisse, als: verschiedene fertige Damen-Regenmäntel, Jacken, Pelze etc., bewilligt und wird der Termin hiesu auf den 1. Juni d. J. und den darauf folgenden Tagen, Vormittags 8 Uhr, in den Gewölblocalitäten Kleiner Ring No. 11 festgesetzt.

Hievon werden Kauflustige mit dem in Kenntniss gesetzt, dass bei diesem Feilbietungs-Termin die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, dass ferner den Kaufliebhabern freistehet, von dem Schätzungs-Protokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht und Abschrift zu nehmen und dass der Kaufschilling sogleich nach der Erhebung baar zu zahlen ist.

Hermannstadt, am 16. Mai 1880.

Vom k. Bezirksgerichts-Executor. Gustav Wolff.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 3. Juni Liegenhaften des Avram Popa in Csügeb. (Karlsburger Gerichtsbezirk). Am 6. Juni Liegenhaften des Paul Barbus in Waja. (Maros-Báráhelyer Gerichtsbezirk). Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Sie Vajkita in Szent-Maria. (Bánffy-Szuhárdor Bezirksgericht).

Aufforderungen.

Vom Medialcher Bezirksgericht an Eßher Könzei, zur Tagfahrt am 7. Juni zu erscheinen. Vom Karlsburger Gerichtsbezirk an die Jakob Barbanzanschen Erben, zur Tagfahrt am 11. Juni zu erscheinen. Vom Decker Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Christof Reppitische Concursmasse in Szamos-Ujvár bis 12. Juni d. J.



Grosse Menagerie,

die größte, welche sich auf Meisen befindet; enthält Thiere aus allen Welttheilen. — Geöffnet von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Fütterung sämtlicher Thiere Nachmittags 6 Uhr. — Auch wird ein weisser Wolfshund zu kaufen gesucht.

9 [341]

Schachstungswoll

Passog.

Kronstädter Kunst-Mehle und Gries

bester Qualität, zu billigsten Preisen sind zu haben in der Papier-Niederlage

Hermannstadt, grosser Ring 16.

Königes & Copony.

Kundmachung.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein zahlt vom 1. Juli 1880

angefangen für alle bisherigen und von jetzt auf länger als sechs Monate eingelegten Capitale fünf Procent,

während die bisherigen Zinsfüße von 3 und 4 % für die auf kürzere Zeit eingelegten Capitale beibehalten werden.

Hermannstadt, am 18. Mai 1880.

Die Direction.

3-3 [343]

Für das Weingeschäft Mühlgasse Nr. 19 in Hermannstadt wird ein cautionsfähiger renommirter Wirth gesucht. — Das Nähere bei Wilhelm Gross in Grosspold. [349] 3-3

In der Schnitt-, Mode- und Cur-rentwaaren-Handlung des Dionisiu Balossu in Abrußbánya wird ein Knabe christlicher Confession aus gutem, solidem Hause, mit Schulkenntnissen und guten Zeugnissen versehen, ohne Rücksicht der Nationalität, als

Lehrling

in ganze Verpflegung — auch mit Bekleidung — aufgenommen. Der Eintritt wäre mit 1. August 1880.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's

verfärbter

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverreinigend, indem er alle kranken und kranken Stoffe, die das Blut bilden, löset, zur raschen Circulation untauglich macht, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und kranken Säfte, angehäuftes Gallein und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Schremsen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-Verkeimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösartigen Flechten, Haut-Anschlägen und veralteter Syphilis.

Preis einer Origin.-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny.

Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depot's: In Hermannstadt bei Hrn. W. F. Morscher, diplom. Apotheker, und bei Hrn. Dr. Kayser, Apotheker; ferner in Kronstadt bei Hrn. Ed. Kugler, Apotheker, in Pest bei J. v. Török, Apotheker. (214) 9-16

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse No. 4.

[351] 2-3

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat April 1880.

Table with columns: Versicherungen, Eingelungte (Stück, Anträge), Ausgefertigte (Stück, Policen), Einnahmen (Prämien, Einlagen, Summe), Bezahlte Schäden. Rows include Auf den Todesfall, Auf den Lebensfall, Zusammen, Bereits ausgewiesen.

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt fl. 9,333 621 Die 1871-79-er Association ergab ein Capital von fl. 12,656,084

Zusammen fl. 21,989,705

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [100] 1-1



Gegens Gichtschmerzen, Rheuma- und Nervenschmerzen

Jeder Art als: nervöse und rheumatische, sowie halbsittige Gichtschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederwehen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affectionen, Magens- und Unterleibskrämpfe, Nervenschmerzen, allgemeine Körpererschwäche, Sittren, Muskel-Schwäche, Schmerzen in veralteten Wunden, Schämungen etc. hat

„Neuroxylin“

genannt, genügen, die rasendsten Schmerzen zu mildern und zu beseitigen. Das Neuroxylin wirkt schmerzstillend, gerührend und aufregend. Möge das Leiden noch so veraltet und hartnäckig sein, mögen alle angewandten Mittel sich fruchtlos erweisen haben, man greife nach dem Neuroxylin und mit ihm, wie der Patient schon nach einigen Einnahmen ruhig wird, der Schmerz sich mindert und das Leiden sich allmählig verliert. Kranke, die Monate lang regungslos gelegen, von den größtlichen Schmerzen gefoltert, schon teilweise gelähmt waren, sie fanden durch das Neuroxylin Hilfe. In Civil- und Militär-Spitälern wurde dieses Mittel erprobt, berühmte Professoren und Aerzte haben es in ihren Attesten und tausende von Dankschreiben bestätigen die Heilwirkung und Berühmtheit dieses Mittels.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Bitte mir für einleuchtenden Betrag wieder 6 Flaschen Neuroxylin stärker Sorte zu senden. Ich hatte zwei große Gichtanfalle und konnte mich einmal dreizehn, das letzte Mal acht Wochen kaum bewegen. Nachdem ich alle erdenklichen Mittel vergebens angewendet hatte, wurde mir Ihr Neuroxylin anempfohlen und theile ich Ihnen nun mit, daß nach Verbrauch der ersten zwei Flaschen ich derart hergestellt war, daß ich ganz frei und ungehindert ohne alle Schmerzen wieder gehen und meinem Geschäfte nachkommen konnte. Auch Anderen hat Ihr Neuroxylin gleich schnell geholfen. Bergreichenstein (Böhmen), den 3. März 1879.

H. J. Simick, Ländwarsen-Fabrikbesitzer.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. [745] 19-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: WIEN, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Hrn. W. J. Morscher, dipl. Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (C. Henrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Budapest: J. v. Török.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Juni eröffnet die „Schlesische Presse“ ein besonderes Abonnement zum Prämienations-Preise von Mark 2.09 für Auswärts bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn inclusive Postzuschlag für täglich dreimalige Versendung.

Neu hinzutretende Abonnenten pro Juni erhalten auf Verlangen das anerkannt practisch und allgemein verpfindlich abgefaßte Werk: „Die neue deutsche Rechtspflege“ gratis und franco; auswärtige Abonnenten gegen Einzahlung der Postquittung.

Auswärtige Abonnenten, welche die „Schlesische Presse“ während der Bade- und Reise-Saison nach ihrem Sommer-Aufenthalte zugesandt wünschen, belieben dies unter Zahlung von 50 Pf. Ueberweisungs-Gebühr (nach Oesterreich und Luxemburg 1 Mk.) bei dem Postamte, an welchem das Abonnement erfolgt ist, zu beauftragen.

Im Interesse unserer Leser, die während ihres Reiseaufenthaltes fern von der Heimat auch die gewohnte Lectüre nicht entbehren, ihren Familien aber die Zeitung für die Reisedauer nicht entziehen wollen, haben wir

Reise-Abonnements

eingrichtet und liefern gegen Franco-Einsendung von 80 Pf. pro Woche für das Inland, resp. 1 Mark 5 Pf. für das Ausland

alle drei Tages-Ausgaben der „Schlesischen Presse“

täglich sofort nach Erscheinen (Mittag- und Abend-Ausgabe) zusammen frankirt per Streifband an die uns aufgegebenen Adressen, deren Aenderungen jederzeit sofort berücksichtigt werden.

Die Abonnementszeit ist beliebig, doch wird jede angefangene Woche voll berechnet.

Allen amtlichen und geschäftlichen Anzeigen sichert die „Schlesische Presse“ durch Leserfreis und Auflage die erfolgreichste Verbreitung. [186] 2-3

Breslau, im Mai 1880.

Expedition der „Schlesischen Presse“.